

Caristische Zeitung

Injectionsgebühren für die fünfgepaltene ...

Monuments-Preis pro Quartal 3 Mark. Die halbjährige Zeitung ...

vorm. im G. Schwesfke'schen Verlage. (Hollischer Courier.)

Nummer 11.

Galle, Freitag, 13. Januar 1888.

180. Jahrgang.

Zur zweiten Ausgabe gehören Landwirtschaftliche Beilage und Inseraten-Beilage.

Galle, den 12. Januar.

Politische Mittheilungen.

* Die „Kreuzzeitung“ erblickt in dem Högern Ruflands, mit positiven Vorschlägen in Sachen Bulgariens hervorzutreten, kein friedliches Moment.

* Der Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen hielt vorletzten in Berlin seine diesjährige Generalversammlung unter dem Vorsitz des Professor Gneist ab.

* Die „Kreuzzeitung“ erblickt in dem Högern Ruflands, mit positiven Vorschlägen in Sachen Bulgariens hervorzutreten, kein friedliches Moment.

Die „Kreuzzeitung“ erblickt in dem Högern Ruflands, mit positiven Vorschlägen in Sachen Bulgariens hervorzutreten, kein friedliches Moment.

Die „Kreuzzeitung“ erblickt in dem Högern Ruflands, mit positiven Vorschlägen in Sachen Bulgariens hervorzutreten, kein friedliches Moment.

an den Berliner Maurensstand von 1885, an dem 14,000 Personen betheiligt waren und der ganze Arbeiterwelt Deutschlands in Athen hielt.

* Aufstand. Ueber die Lebensweise des Jaren erhält die „Correspondance de Pest“ nachfolgende Schilderungen: Alexander III. lebt in einem engen Zimmer, die feinsten Speisen hervorgezogen Volontier sind.

Die „Kreuzzeitung“ erblickt in dem Högern Ruflands, mit positiven Vorschlägen in Sachen Bulgariens hervorzutreten, kein friedliches Moment.

wurden. Die eigene Unvorsichtigkeit des Beräthers führt endlich zu der Entdeckung. Ein auf dem Bahndorf der kaiserlichen Bahn angestellter und auch dort wohnender Gelehrter wurde dabei abgefaßt, wie er verächtliche Signale gab, und sofort verhaftet.

* Grobhirnanien. Wie der Londoner Correspondent des Manchester Guardian erzählt, wird der Hauptgeheimnisträger der Engländer aus seinem Rechte vertrieben und einen fünfjährigen Gefangenen des Grafen demnach die Paix würde erhalten.

* Ungarn. Man erwartet von russischer Seite demnächst einen zeitlich begrenzten Besetzung Bulgariens durch russische Truppen.

* Kireh, Schule, Wissen. Der Kultusminister in der höheren Bürgerklasse vor einigen Tagen in dem Reichstagsgewandungs-Gesetz mit dem Geheimen Oberverwaltungsrat Louis die städtische erste höhere Bürgerschule in der Magdalenstraße zu Berlin einer eingehenden Revision.

Die „Kreuzzeitung“ erblickt in dem Högern Ruflands, mit positiven Vorschlägen in Sachen Bulgariens hervorzutreten, kein friedliches Moment.

Nachdruck verboten.

Martens Puppe.

Kretelische Erzählung von Charles Balfour. (Autorisierte Uebersetzung von G. Kufel.)

Ich habe Dir Dein erstes Spielzeug gegeben, ich habe Dir Deine erste Geschichte erzählt.

Es war einmal ein kleines Mädchen, das hieß Marie; da aber die Tage lang sehr lange her ist, kann ich mich nicht mehr an den Namen erinnern.

Marie hatte große Lust, mit ihrem Vater nach Port-Louis zu gehen; aber da sie erst sechs und ein halbes Jahr alt war, hinderte Herr Anlein, sie konnte zu müde werden.

Marie hatte große Lust, mit ihrem Vater nach Port-Louis zu gehen; aber da sie erst sechs und ein halbes Jahr alt war, hinderte Herr Anlein, sie konnte zu müde werden.

Marie hatte große Lust, mit ihrem Vater nach Port-Louis zu gehen; aber da sie erst sechs und ein halbes Jahr alt war, hinderte Herr Anlein, sie konnte zu müde werden.

Marie hatte große Lust, mit ihrem Vater nach Port-Louis zu gehen; aber da sie erst sechs und ein halbes Jahr alt war, hinderte Herr Anlein, sie konnte zu müde werden.

erzählte ihr, daß Port-Louis eine unermesslich große Stadt wäre mit vielen Häusern, mit vielen Menschen, mit Linden, die man nicht zählen konnte.

Marie hatte große Lust, mit ihrem Vater nach Port-Louis zu gehen; aber da sie erst sechs und ein halbes Jahr alt war, hinderte Herr Anlein, sie konnte zu müde werden.

Marie hatte große Lust, mit ihrem Vater nach Port-Louis zu gehen; aber da sie erst sechs und ein halbes Jahr alt war, hinderte Herr Anlein, sie konnte zu müde werden.

Marie hatte große Lust, mit ihrem Vater nach Port-Louis zu gehen; aber da sie erst sechs und ein halbes Jahr alt war, hinderte Herr Anlein, sie konnte zu müde werden.

Marie hatte große Lust, mit ihrem Vater nach Port-Louis zu gehen; aber da sie erst sechs und ein halbes Jahr alt war, hinderte Herr Anlein, sie konnte zu müde werden.

Marie hatte große Lust, mit ihrem Vater nach Port-Louis zu gehen; aber da sie erst sechs und ein halbes Jahr alt war, hinderte Herr Anlein, sie konnte zu müde werden.

einmal erzählte, daß eine Puppe ein Spielzeug wäre, genau wie ein wirklicher Mensch, mit Armen, einem Leib und Beinen.

Marie hatte große Lust, mit ihrem Vater nach Port-Louis zu gehen; aber da sie erst sechs und ein halbes Jahr alt war, hinderte Herr Anlein, sie konnte zu müde werden.

Marie hatte große Lust, mit ihrem Vater nach Port-Louis zu gehen; aber da sie erst sechs und ein halbes Jahr alt war, hinderte Herr Anlein, sie konnte zu müde werden.

Marie hatte große Lust, mit ihrem Vater nach Port-Louis zu gehen; aber da sie erst sechs und ein halbes Jahr alt war, hinderte Herr Anlein, sie konnte zu müde werden.

Marie hatte große Lust, mit ihrem Vater nach Port-Louis zu gehen; aber da sie erst sechs und ein halbes Jahr alt war, hinderte Herr Anlein, sie konnte zu müde werden.

Marie hatte große Lust, mit ihrem Vater nach Port-Louis zu gehen; aber da sie erst sechs und ein halbes Jahr alt war, hinderte Herr Anlein, sie konnte zu müde werden.

Marie hatte große Lust, mit ihrem Vater nach Port-Louis zu gehen; aber da sie erst sechs und ein halbes Jahr alt war, hinderte Herr Anlein, sie konnte zu müde werden.

Carl Koch's berühmter Mährischer...
Dieselben sind zu haben einzeln u. in Banneten bei Carl Koch, Herrenstr. 1, Joh. Meier, Kaufmann, am Markt, Gust. Kunkel, Binden u. Zimmr.-Gef. Paul Hornisch, Giechenden, 2. Poststr. 3. Noak & Lorenz, große Steinstr. 62 u. Bräuerstr. 8.

Candis-Syrup
tinkte Qualität, a. Fl. 15 Pfg.
H. W. Haacke, gr. Klausstr. 16.
[5920]

Morgen Freitag Abend
frische bankgeschlachte Würst
bei Gust. Friedrich, Bärgasse.
[5904]

Geute Freitag
Schlachtfest.
B. Musculus, Geitstr. 47.
[5908]

Rohr-Auction.
Auf dem Rittergut Dieskau, auf den Leiden, folgen Freitag den 13. d. Mts. Vorm. 11 Uhr circa 500 Stücken langes (schönes) Rohr und auch Strenge und vorher gefamnt gemessene Bedingungen meistend verkauft werden.
[5754]

Halle'sche Puppen-Klinik.
Reparaturen an jeder Art Puppen werden gut und dauerhaft ausgeführt.
Specialität: Puppen-Perrücken von gutem reinem Weidenhaar, eigenes Geflecht, auch von dem besten Spanen werden Puppen-Berücken gut und dauerhaft angefertigt.
Herm. Petsch, Friseur, Weisnerstraße 29, am Thurm.
[5915]

F. Zimmermann & Co., Halle (Saale),

Inhaber der grossen silbernen Staats-Medaille Sr. Majestät des Deutschen Kaisers „Für Verdienst um die Landwirthschaft“.
Special-Fabrik für Drillmaschinen, Maschinen und Apparate für die Ackerbau-Verwaltung, empfehlen zur Frühjahr-Saat-Bestellung

Drillmaschinen der allerbühesten eigenen, in vielen Tausenden von Exemplaren im In- und Auslande verbreiteten Systeme (Säffels- oder Schöpfrad-System), in Subbreite von 3 bis 13 Fuß, in verschiedenen Ausführungen, allen Wirtschaftsverhältnissen entsprechend, auf Wunsch auch mit Dreibelvorrichtung zum Aufschneiden gegen die Hinterseite versehen. Prof. Dr. Wiest's patentirter, selbstthätiger Regulir-Apparat (Schnellläufe Bremsen), ohne Zuthun des Arbeiters den Sanftasten der Drillmaschinen stets waagrecht zu halten, durchaus praktisch und bewährt.

Neue Patent-Universal-Berg-Drillmaschine „Superior“ (D. R. P. Nr. 39006 und Aufg.-Patent Nr. 40973), auf jedem Boden, an Berghängen, wie auf der Ebene gleich zuverlässig und gleichmässig aussehend, der einzige Säe-Apparat, welcher dies thätigste leistet, bereits mehrere hundert Maschinen im Betriebe. Zahlreiche Zeugnisse und Referenzen zu Diensten.

Hand-Drill-Maschinen für Gärtner und Fortbewe.

Hackmaschinen: Die einfache Smyth'sche (Halzänder) Hacke und Zimmermann's Patent-Universal-Hackmaschine mit beweglichen Hebeln, mit oder ohne Federsteuer anwendbar, event. mit folgendem der Drillmaschine zu verbinden, einfache Handhabung, zuverlässigste Leistung.

Patent-Universal-Düngerstreuer, unter Garantie alle Arten künstlichen Düngers, feucht oder trocken, durchaus zuverlässig gleichmässig ausstreudend. Wir geben auf Wunsch ein Verzeichniß der Herren Verkäufer, unter denen Capazitäten der Landwirthschaft, und eine Sammlung von höchst erwerdlichen Anmerkungen über die Leistung der Maschine. Es wird auf diesem Gebiete so viel zu Tage gefördert, und es befindet sich gerade hier häufig der Auspruch **„Meilleurs“** über die heimische Industrie: „Bülin und Iscléat“, daß wir in Bezug auf Anschaffung von Düngereisen-Maschinen besondere Voracht anwenden müssen. Wir erlauben uns, unsere Maschine - namentlich landwirthschaftlichen Vereinen etc. - auf Probe zu überlassen, um Gelegenheit zu bieten, das Gute von dem Schlechten zu unterscheiden. Auf allen grossen Ausstellungen und Concurrenzen wurden uns **erste Preise** zu Theil.
Cataloge, jede gewünschte Auskunft gratis und franco.
[5859]

Heftige 552,000: Das erbeten alle...
Nur 5 Mark!

200 Dts. Teppiche in reinster...
Nur 5 Mark!
[5897]

Nur 5 Mark!
200 Dts. Teppiche in reinster...
Nur 5 Mark!
[5897]

Für Grabenbesitzer
in Holzhandlung
Direkt aus herkömmlichen...
[5892]

Theater-Masken-
Costüme f. Damen, hochseiner...
[5828]

Nur wenige Tage
Ausstellung
der berühmten Originalgemälde
Märchen
von Professor
Gustav Graef
in Berlin und dessen Götter
„Die vier Elemente“,
geöffnet von 10-9 Uhr, Abends
Rektoratstrasse, im
Salon zum Rosenthal,
Weidenplan 2.
Entree 50 Pfennige.
Die Eintrittskarte berechtigt (nur
persönlich) zum zweimal. Besuche.
[5921]

Victoria-Theater.
Freitag, den 13. Januar 1888.
„Der Stadtrömpfer.“
[5920]

Verein der Landwirthe und Industriellen an der Dölauer Heide.
am 15. Januar, Nachmittags 3 Uhr Monatsversammlung: **Haideschüsschen.** Um allerlei tüchtigen Ertrinken bittet der Vorstand.
[5892]

Besten Gruß.
[5923]

Pfeffersche Buchhandlung, Halle a.S., Neunhäuser 3/4,
gab soeben aus:
Rang- u. Quartierliste der Preuss. Armee f. 1888.
Preis 7 S.; cart. 8 S.; gebd. 9 S.
[5907]

Cornely'sche prämiirte Kieselguhr-Isolirmasse,
vorzüglich geeignet zur Befestigung von Lampenapparaten, Sprechapparaten, Glühbirnen, Dampfen, Voromotoren, Sichern, Vacuum, Kuppeln, Zimmern und Vorrichtungen aller Art, empfindlich billigt. Auf Wunsch wird die Befestigung durch meine Arbeiter sorgfältig ausgeführt. Bestellungen werden auf meinem Comtoir Weidenplan Nr. 8, 1. entgegen genommen.
Hermann Kühling,
früher Philipp Cornely.
[5925]

Neues Theater.
Heute Freitag, Abends 8 Uhr
Grosses Extra-Concert
der ganzen Capelle des Kgl. Magdeb. Inf.-Regts. Nr. 36.
Eintritt an der Kasse 50 A.
Billetts im Vorverkauf 3 Stück 1 A., sowie Familien-Billetts, 15 Stück 3 A. sind in den Cigarrenhandlungen der Herren Paul Grimm und Steinbrecher & Jasper zu haben.
Programm:
I. Theil.
1. Ouverture zu „Lodoiska“ von Cherubini.
2. Vorspiel zu „Parsifal“ von Wagner.
3. Menuett und Adagietto a. d. Suite L'Arlesienne von Bizet.
4. Grosse Phantasie a. d. Op. „Der Rattenfänger von Hameln“ von Kessler.
5. Im Krönungssaal, I. Satz a. d. Ungarischen Suite v. Hoffmann.
II. Theil.
6. Ouverture z. Op. „Die lustigen Weiber“ von Nicolai.
7. a. Gavotte a. d. Op. „Mignon“ von Thomas, b. Pizzicato v. Bellinz.
8. Schottische Lieder für Violinen von Hllec.
9. Melodienkranz aus Compositionen von Kosciak u. Scidenglanz.
10. Zephir-Litfe. Walzer von Gungl.
F. Edel.
NB. Obige Concerte finden vom 21. Januar an jedem Dienstag statt.
[5921]

Hôtel „Goldner Löwe“
Sonabend, den 11. Januar [5876]
Schlachtfest.
Landwirthschaftlicher Kreis-Verein Merseburg.
Den verehrlichen Mitglieder aus vorläufiger Nachricht, daß der Vereins-Ball am 1. Februar d. J. stattfinden wird.
Der Vorsitzende
Graf Hohenthal.
Krieger-Vereine zu Halle a. S.
Sendend, den 11. Januar cr. Abends 1/8 Uhr findet im „Neuen Theater“ ein Concert des Trompeter-Corps des Thüringischen Gararen-Regiments Nr. 12 unter persönlicher Leitung des Stadts-Trompeters Herrn Singer statt. Am Abend mit Familien, welche an demselben theilnehmen wollen, erhaltet Billetts a. Person 20 Pfg. bei ihren Vorstellenden bis Sonntag Nachmittag.
Eintrittspreis an der Kasse pro Person 50 Pfg. Fremde und Gönner der Kriegervereine sind willkommen. Um zahlreiches Ercheinen wird ersucht.
Die Vorstehenden der Kriegervereine zu Halle a. S.

Geschäfts-Eröffnung.
Mit dem heutigen Tage eröffne ich in meinem eigenen Grundstück
Zentnergasse 6
ein
Delicatessen- und Südfrucht-Geschäft
und bitte das mir bisher auf dem Wochenmarkt in so reichem Masse entgegengebrachte Wohlwollen auch auf mein neues Unternehmen übertragen zu wollen.
Hochachtung
C. Tietz.

Kein Husten mehr!
Die von mir einzig und allein gegen Cufen Hals-, Brust- u. Lungenleiden rühmenden, von ärztlichen Autoritäten empfohlenen, rühmlichst bekannten **Carl Koch'schen Zwiebel-Bonbons**, welche in ca. 300 meiner Verkaufsstellen allig finden, sind einzig und allein dort zu haben bei **Meinhold & Co., Leipzigerstr. 10b.** Meier, Kaufmann am Markt, **Gustav Kuhnle**, Huben u. Thurmstr.-Gef. **G. Oswald**, Geitstr. 4. **O. Daniel**, Friedrichstr. 18. **Robert Strässer**, Bernburgerstr. 13. **Noak & Lorenz**, gr. Steinstr. 62 u. Bräuerstr. 8. **Paul Hornisch**, Giechenden, 2. Poststr. 3. **Carl Koch**, Serenstr. 1 und in den Apotheken. [5830]

Mondamin Brown & Polson
K. engl. Hof. [5881]

Entliehtes Maßproben. Zu **Puddings, Fruchtspisen, Saudorten** etc. u. zur **Verdickung v. Suppen, Saucen, Cacao** etc. vortrefflich.
1. Colonial-u. Drog.-Hdlg. 1/2 u. 1/4 Pfd. engl. à 60 u. 30 A. Central-Geschäft Berlin C.

Kapuziner-Export-Bräu
aus **Kauzweinsdorf** in Bayern, sehr rein und malzreich und von ärztlichen Autoritäten als vorzügliches Stärkungsmittel empfohlen, liefert 18 Flaschen für 3 franco Haus.
Restaurant zum Kapuziner.
H. Richter, sprüfter Heiligehölle, Königsstr. 18.
empfiehlt sich zur **Verrichtung aller chirurgischen Hülfleistungen, Zahnziehen, -Heilungen, Verätzungen, Branden, Schröpfen, Blutegelsetzen, Waffern, Operationen von Hüdnerraugen, Prostrialen, eingewachsenen Nägeln** etc.
[5810]

Gedenktage der Welt- und Völkergeschichte.
13. Januar.
888 Kaiser Karl der Dicke, gest.
1287 Richard von Cornwallis zum deutschen Kaiser gewählt.
1320 Friedrich der Schöne von Oesterreich, Gegenkönig Ludwigs des Bayern, gest.
1802 Edward Bouverie, Dichter, zu Wien gest.
1814 Das von den Franzosen verheibete Wittenberg wird von den Preussen ertrümt.
1626 Die Kaiserlichen Generale Altringer und Colalto besetzen während des 30jährigen Krieges Halle und verlangen eine einmalige Contribution von 4000 Gulden,
sowie eine laufende Kriegsteuer von 8500 Gulden und beschlagnahmten die Stadt, welche durch Sturm, Regen und Schwaden zerstört.
Litterarisches.
Die Arbeiter-Vereinigung, Centralorgan für die Staats- und Gemeindefürsorge, Vorsteher der Arbeitervereine und Arbeitervereine in Preussen, herausgegeben v. J. Schmitz, erscheint vom 1. Januar 1888. ab im Verlage von D. Wörms in Berlin W. 57. Die Nummer in den 6. Jahrgang eintrudende Heftzeit hat sich unter der trefflichen Leitung ihres Herausgebers von Nummer zu Nummer mehr

bedeutet und ist bei weitem streifen in den vielfachen Zweifeln auf dem Gebiete der Arbeiter-Vereinigung ein Hoffungsmann, in unentbehrlicher Notwendigkeit geworden. Die Arbeiter-Vereinigung hat sich die Aufgabe gestellt, der praktischen Durchführung der Kranken- und Unfallversicherungs-Vereinigung ihre Kräfte zu widmen und es wird in den betreffenden Kreisen anerkannt, daß sie hierbei schon die trefflichsten Dienste geleistet und in den mannigfaltigen Streitfragen zur Aufklärung und Verlesung sofort bereit war. Ein erweitertes Vereinsmitglied befindet sich der Zeitlichkeit mit der Konstitutionierung der lands- und forstwirtschaftlichen Berufsvereine und endlich mit der demnachst Gleich werdenen Alters- und Invalidenversicherung. Die Vereinigung des Verlags nach Berlin wird dem Hatten wesentlich zum Vortheil werden und wir nehmen daher um so lieber Gelegenheit, dem Jahresheft der Arbeitervereine weiterer Kreise auf die vorzüglich redigiert und von den höchsten

bedeutet und ist bei weitem streifen in den vielfachen Zweifeln auf dem Gebiete der Arbeiter-Vereinigung ein Hoffungsmann, in unentbehrlicher Notwendigkeit geworden. Die Arbeiter-Vereinigung hat sich die Aufgabe gestellt, der praktischen Durchführung der Kranken- und Unfallversicherungs-Vereinigung ihre Kräfte zu widmen und es wird in den betreffenden Kreisen anerkannt, daß sie hierbei schon die trefflichsten Dienste geleistet und in den mannigfaltigen Streitfragen zur Aufklärung und Verlesung sofort bereit war. Ein erweitertes Vereinsmitglied befindet sich der Zeitlichkeit mit der Konstitutionierung der lands- und forstwirtschaftlichen Berufsvereine und endlich mit der demnachst Gleich werdenen Alters- und Invalidenversicherung. Die Vereinigung des Verlags nach Berlin wird dem Hatten wesentlich zum Vortheil werden und wir nehmen daher um so lieber Gelegenheit, dem Jahresheft der Arbeitervereine weiterer Kreise auf die vorzüglich redigiert und von den höchsten



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Oekonomierath H. von Mendel-Steinfels zu Halle a/S.

Zur Jungviehauzucht.

Die Jungviehauzucht bildet einen höchst wichtigen Factor in unserer Thierhaltung; sie ist für die Heranbildung eines guten, nutzbringenden Stammes ebenso bedeutend, wie die Auswahl der Zuchtthiere. Ein Landwirth kann für seine an und für sich trefflichen Kühe den besten Zuchtbullen benutzen, der zu finden ist, und er wird trotzdem niemals auf eine tadellose, leistungsfähige Nachzucht rechnen dürfen, wenn er in der Pflege und Haltung der Kälber unrationell verfährt und all die guten Eigenschaften, welche sie von ihren Eltern ererbt haben, durch naturwidrige Behandlung zum großen Theile wieder erstickt.

Besonders die Zeit, welchen das erste Lebensjahr umfaßt, bedarf sorgsamster Rücksichtnahme, um eine naturgemäße und gleichmäßig fortschreitende Körperentwicklung den jungen Thieren angebeihen zu lassen.

In der Beziehung wird noch sehr viel gefehlt; nicht allein Nachlässigkeit und Unkenntniß, sondern auch eine vollständig verkehrte Anschauung sind die Quelle unzweckmäßiger Behandlung der Kälber.

So glaubt man vielfach, daß gutes Milchvieh nur durch Hunger-Ernährung in der Jugend heran gezogen werden könne, auch daß, wenn man den Kälbern zu reiche und gute Nahrung zutheile, das Milchvieh später zu anspruchsvoll würde u. s. w. Derartige Meinungen können sich aber nur da bilden, wo man für die Gesetze der Natur absolut kein Verständniß hat und in Vorurtheil und Kurzsichtigkeit sich über dieselben stellen will. Man kann doch nur von einem vollkommen entwickelten, in allen seinen Theilen kräftigen Körper höchste Leistungsfähigkeit erwarten. Wenn dieser Satz richtig ist, und ich bezweifle, daß ihn irgend Jemand anfechten wird, dann entsteht von selbst die weitere Folgerung, daß, wir wollen gutes Milchvieh haben, sei es für Milch- oder Fleisch-Erzeugung, wir vor Allem dem Körper in der ersten Lebensperiode durch reichliche Ernährung und gute Wartung zu der hierzu nöthigen Kraft und Lebensenergie verhelfen müssen. Ob man sein Vieh vornehmlich zur Milch- oder zur Fleischnutzung heranbilden will, das ist meines Erachtens eine Frage, die erst in zweiter Reihe, d. h., wenn die Kälber das 1. Lebensjahr überschritten haben, an uns herantritt; da mögen wir in Rücksicht auf den Hauptnutzungszweck, auf die Futterverhältnisse u. s. w. das schon mehr entwickelte Thier allmählich zu dem überführen, was das Wirthschaftsbedürfniß fordert.

Wir wollen nun einmal die Pflege des Kalbes in den ersten 12 Monaten an unserem geistigen Auge vorüber ziehen lassen. Dem neugeborenen Kalbe gehört die Milch, denn sie enthält in weiser Naturanordnung alle organischen und anorganischen Nährstoffe in richtiger Form und Mischung gerade so, wie sie der Körper des Säuglings beanspruchen muß.

Die Milch ist durch keinen anderen Nährstoff in dieser Lebensperiode zu ersetzen.

In den ersten Tagen liefert die Kuh die sogenannte Colostralmilch, welche in ihrer Beschaffenheit und Zusammensetzung ganz eigenartig ist; sie enthält einen größeren Gehalt an festen Bestandtheilen, besitzt wenig Fett und Kasein, fast keinen Milchzucker, dagegen sehr viele Salze.

Die Colostralmilch übt eine gelind abführende Wirkung, welche die Reinigung der Gedärme von dem sogenannten Mutterpech herbeiführt. Die Entfernung des letzteren aus den Verdauungswegen des jungen Thieres ist absolut nothwendig; wird sie verjäumt, so beobachten wir bei den Kälbern in den späteren Lebenswochen mancherlei Verdauungsbeschwerden (Blähung, Verstopfung zc.). Daher soll man dem Kalbe das Colostrum nicht entziehen und in kurzfristiger Verblindung die wohlthätige Einrichtung der Natur nicht durchkreuzen.

Das Kalb, welches zur Zucht bestimmt ist, muß die Vollmilch wenigstens 4 Wochen lang erhalten, das gilt ganz besonders, wenn es sich um die Heranzucht guter Deckstiere handelt. In den Alpen, wo man von je her in der Viehzucht den ausschließlichen Betriebszweig der Landwirthschaft erblickte, ist es fast allgemein üblich, den Kälbern bis zu 3 Monaten die ganze Milch zu belassen.

Wenn ökonomische Rücksichten bestimmen, in dieser Beziehung karger zu sein, so haben wir doch auf zwei Hauptbedingungen zu achten, nämlich:

- a) daß wir den Uebergang von der Vollmilch- zur Magermilch-Ernährung allmählich vollziehen;
- b) daß wir, was durch das Abrahmen von Nährstoffen der Milch entzogen wurde, durch entsprechendes Beifutter wieder ersetzen.

Wenn ich diese beiden Punkte näher beleuchte, so bemerke ich zu dem ersteren, daß bei Ernährung des Viehes überhaupt und ganz besonders bei der ganz jungen Thiere jeder scharfe Wechsel in der Fütterung vermieden werden muß.

Es ist deshalb der Uebergang von Vollmilch zur Magermilch so zu gestalten, daß das Kalb von Tag zu Tag von ersterer weniger und von letzterer mehr erhält. Ebenso muß es bei dem Uebergang von der flüssigen zur trockenen Ernährung gehalten werden, worüber ich übrigens noch später mich äußern will.

Was den zweiten Punkt betrifft, so sei hervorgehoben, daß wir durch das Abrahmen der Milch das Fett derselben entziehen, da aber dieser Stoff, wie bereits dargelegt, unbedingt für die entsprechende Körperentwicklung mit nothwendig ist, so haben wir dasselbe auf anderem Wege wieder zu ersetzen.

Dies geschieht am zweckmäßigsten durch den Leinsamen. Dieser ist nicht nur reich an leicht verdaulichem Pflanzenfett, sondern auch an den stark nährenden Eiweißstoffen und bildet erfahrungsgemäß ein vortreffliches Surrogat. Der Leinsamen wird nicht trocken gegeben, sondern, nachdem er

gequetscht und gekocht würde, in Gestalt von Schleim mit der Magermilch gemischt. Man rechnet für das Kalb pro Tag 1—2 Hände voll Leinsamen. Wenn die Zeit kommt, in welcher der Magen des Thieres feste Nahrung zu fordern beginnt, das ist also im Lebensalter von ohngefähr 2—3 Monaten, dann kann die Milch- und Leinsamenfütterung allmählig abgebrochen und dem Thiere Leinkuchenmehl ($\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Pfd.), Haferschrot (1—2 Pfd.) und gutes Heu in fortgesetzt steigenden Mengen zur Nahrung dienen. Auch eine kleine Zufütterung von Rüben (besonders Mohrrüben) erweist sich dann ersprießlich. Für zurückgebliebene Thiere kann eine kleine tägliche Gabe von Fleischfuttermehl als ersprießlich empfohlen werden. Nach Verlauf des ersten Jahres wird bei dieser Fütterung ein kräftiger, an Lebensenergie reicher Körper sich herangebildet haben.

Allerdings thut es die Fütterung nicht allein, sondern es muß sich mit derselben auch eine zweckmäßige Pflege und Haltung verbinden. Hinsichtlich dieser möchte ich folgende Punkte hauptsächlich hervorheben:

- a) Das Kalb darf nicht in den engen dunklen Stall verbannt bleiben, sondern es soll ihm täglich, wenn die Witterung es irgend gestattet, Bewegung in frischer freier Luft vergönnt sein; da können die

Lungen tünen und die Muskeln sich strecken. Der Appetit wird vermehrt und das Thierchen giebt sich, wieder in den Stall gebracht, mit doppeltem Behagen der Ruhe hin.

- b) Auch die Hautpflege ist nicht zu vergessen, denn der Körper athmet nicht allein durch die Lungen, sondern auch durch die Poren. Staub und Schmutz auf der Haut erzeugen Unbehagen und Juckreiz, welcher das Thier niemals zu vollem Wohlbefinden kommen läßt.

- c) Das Kalb ist von dem Zeitpunkt der Verabreichung fester Nahrung an an kleine Salzgaben zu gewöhnen.

Nicht dringend genug kann ich die Beachtung der richtigen Behandlung des Kalbes empfehlen!

Jeder Stillstand in der Entwicklung des Kalbes ist ein Rückschritt, welcher zeitweilig nicht mehr gut gemacht werden kann; der hochverdiente Professor Haubner hat vollständig recht, wenn er sagt, daß die Haltung in dem ersten Jahre den Thieren einen unverwischlichen Stempel für das ganze Leben aufdrückt.

von Mendel.

Von der Bedeutung der Landwirthschaft im Staate.

Der bekannte Spruch „es giebt nichts Neues unter der Sonne“ wird uns durch die Geschichte, dieser hervorragenden Lehrmeisterin der Menschheit vielfach bestätigt. Oft erleichtert die Kenntniß der Geschichte die Entscheidung und die richtige Beurtheilung schwerwiegender wirtschaftlicher und politischer Fragen. In ersterer Beziehung möchte eine Auslassung des Defonomieraths Gaster von Interesse sein, welche uns die Agrikulturverhältnisse des untergegangenen Römerreiches zu einer Nutzenanwendung auf unsere heutigen Verhältnisse schildert. Der genannte Autor äußert sich folgendermaßen:

„Der Ackerbau ist für den Staat so wichtig, und ein blühender Zustand desselben so entschieden die Grundlage des nachhaltigen nationalen Wohlstandes, wie für die Unabhängigkeit der Staatsgesellschaft, daß seine Pflege und Förderung die Sorgfalt der Staatsmänner und Regierungen sowie der Volksvertretungen besonders in Anspruch nehmen muß, seine Vernachlässigung oder Mißhandlung aber die schlimmsten Folgen nach sich zieht. Ich erinnere an das alte Rom, aus dessen Geschichte unwiderleglich hervorgeht, daß die fortgesetzte und starke Einfuhr fremden Getreides, bei Mangel fast aller anderen Gewerbsthätigkeit, den Untergang eines jeden großen Reiches mit sich bringt. Rom war es, welches über den Erdkreis triumphirte, so lange es seine Bewohner mit im Inlande erzeugtem Brode ernährte; sobald aber diese Königin des Erdreichs, wohlfeiles Brod verlangend, dem ausländischen Getreide ihre Häfen öffnete, so hatten sie den Grund zu ihrem Untergange gelegt. Der heimische Ackerbau wurde entmuthigt, der Pflug verschwand und mit ihm die Production; das Königsvolk wurde ein Bettelvolk, die gesellschaftlichen Bande lockerten sich, die Vaterlandsliebe erkaltete, das Kaiserreich strauchelte, fremde Völker drangen ein. Zu Zeiten der Republik stand der Ackerbau in hohen Ehren. Die römischen Ackerlande, deren Producte in den Städten reichen Absatz fanden, bedeckten sich jedes Jahr mit überfluthreichen Ernten. Die ackerbau-treibende Bevölkerung, rasch heranwachsend, war eine nicht zu erschöpfende Quelle, aus welcher sich die unüberwind-

lichen Legionen bildeten, welche im Triumphe den Erdkreis umzogen. Unter der Herrschaft der Kaiser warf eine einfache Thatfache das Reich nieder. Um die Gunst des Gassenvolkes zu erhaschen, drückten die Cäsaren die Preise des Getreides herab. Man holte aus Spanien, Afrika, Aegypten Brodfrüchte und vertheilte diese sogar unentgeltlich an die Proletarier der ewigen Stadt. Tiberius ging noch weiter und machte das Maas voll; er begünstigte durch Prämien die Einfuhr fremden Getreides und zerstörte den nationalen Ackerbau. Trotz der Fruchtbarkeit seiner Ländereien konnte Italien nicht lange die Konkurrenz mit dem auswärtigen Ackerbau aushalten, welcher frei und unbelastet producirte. Der römische Ackerbau hatte aufgehört Nutzen abzuwerfen, die Ackerbauern mußten zu Anleihen ihre Zuflucht nehmen. Der Wucher griff immer mehr um sich und fraß nun ihre Domänen. Das Besitztum der wichtigsten arbeitenden Klasse verfiel buchstäblich in die Krallen der Geldmänner. De Sismondi hat lebendig die zerstörenden Folgen dieses ökonomischen Systems beschrieben. Er sagt: Es war während des dauernden Friedens, welcher den Siegen Trajans folgte, wo die umfangreichen, kolossale Vermögen bildenden Domänen Italiens und das Kaiserreich zu Grunde richteten. Ein Einziger gelangte nach und nach in den Besitz von Provinzen, und während dieser Eine Reichthümer aufhäufte, verschwand aus dem Lande die zahlreiche ehrenvolle, bisher in ihrem Mittelstande glückliche Klasse der freien unabhängigen Ackerbauern. Hier, wo zu jeder Zeit viele Tausende freier Ackerbauern bereit waren, ihre Felder, ihren Herd, ihre Freiheit zu vertheidigen, waren jetzt nur Sklaven zu suchen, und selbst auch die Anzahl dieser verminderte sich in raschen Schritten. Die Felder Italiens hatten aufgehört, die Einwohner zu ernähren; die Versorgung Italiens mit Getreide wurde von den Flotten abhängig gemacht, welche dasselbe aus dem Auslande herbeiführten. Die Deconomieen verschwanden, um den Hundemeuten der jagenden Mäcene Platz zu machen; das vom Auslande eingeführte Getreide vernichtete vollends die heimische Production. Italien wurde hungrig, entvölkert, demoralisirt;

dagegen Spanien, Afrika und Aegypten in dem Maße blühend, je mehr Rom ihnen Getreide abverlangte. Rom, welches nicht mehr producirt, gab Geld in Auswechsel gegen das Getreide; aber es kam auch bald der Tag, wo Rom kein Geld mehr hatte, um sein Brod zu bezahlen, um seine Cohorten zu besolden. Rom's Ende war gekommen. Rom hätte nie der Macht seiner Feinde weichen müssen, wenn es die Kunst, sich selbst zu ernähren, hoch genug geachtet hätte. Zudem es durch fortgesetzte Einfuhr fremden Getreides den heimischen Ackerbau getödtet, hat es sich auch selbst den Todesstoß gegeben. Und als man den Fehler gewahr wurde, war es zu spät, waren alle Anstrengungen vergebens und hatten nur zur Folge, daß sie die vollständige Ohnmacht des Gesetzes entblöhten, dem heranschwellenden Strome konnte nicht mehr durch eine Gesetztafel ein Damm entgegen gesetzt werden. Die Gesetze waren nunmehr Nothgesetze. Die Entvölkerung erschreckte alle Gemüther. Besitzungen und Abgabefreiheit wurden denen zugeführt, welche öde Gegenden in Italien bebauen und bewohnen würden; aus Germanien ließ man Ackerbauer mit ihren Gespannen kommen, um die Romagna zu bebauen; und doch schritt die Entvölkerung mächtig fort, und das Volk warf sich zu Boden aus Verzweiflung. Der Actaster bestätigte, daß der größte Theil der fruchtbarsten Ländereien des Reiches verlassen und unbebaut war. Das sind die Ergebnisse der Mißachtung und des daraus hervorgehenden Niederliegens des Ackerbaues.“ Soweit Gasker.

Die Wichtigkeit des heimischen Ackerbaues für den Staat beruht hauptsächlich darauf, daß er die nothwendigsten, von allen Menschen begehrten, also auch in großer Menge zu erzeugenden Bedürfnisse liefert. Diese im eigenen Lande hervorzubringen, ist von höchstem Werthe. Die zahlreiche Klasse der Bevölkerung, welche sich damit beschäftigt, gewinnt nicht nur ihren eigenen Unterhalt, sondern noch einen Ueberschuß,

der unter günstigen Verhältnissen für mehr als die doppelte Zahl Menschen hinreichen kann. Zugleich findet der Staat in den Ackerbauern die kräftigsten Beschützer und Vertheidiger des Grund und Bodens.“

Wenn auch die industrielle Thätigkeit in einem Lande im Stande ist, so viel Producte zu erzeugen, daß der damit erzielte Gewinn ausreicht, um Producte des Ackerbaues aus anderen Ländern zu kaufen, so ist dies doch nur ein krankhafter Zustand der Gewerthätigkeit eines Landes; denn die im Lande betriebenen Erwerbe entbehren dann der nöthigen Wechselwirkung. Außerdem ist ein nur industriell producirendes Land stets in der Zwangslage, vom Auslande kaufen zu müssen und seine Producte verkaufen zu müssen, um die Befriedigung der Bedürfnisse überhaupt zu erreichen. Die Preise der Industrieproducte aber werden in Folge dieser Zwangslage immer billiger, sodas zur Erzielung desselben Geldetrags für den Ankauf der im Preise nicht wesentlich schwankenden Ackerbauproducte ein immer größeres Arbeitsquantum aufgewendet wird, weil der Gewinn ein geringerer wird. Diese Industrie ohne den Rückhalt am Ackerbau ist also auch in dieser Beziehung in einer Zwangslage und keine glückliche, — während der Staat selbst mit der Ernährungsfrage in der bittersten Abhängigkeit vom Auslande verbleibt.

Der Ackerbau ist und bleibt für jeden cultivirten Staat der wirtschaftliche Grundpfeiler, und daher sind auch die stark ackerbaureibenden Staaten auf die Dauer der Zeit immer die glücklichsten, zufriedensten, wohlhabendsten gewesen, während in solchen Ländern, in denen der Ackerbau dem Fabrik- und Manufacturwesen sehr untergeordnet ist, wo Ackerbau und Fabriken sich nicht gegenseitig unterstützen und ergänzen, nur ein gekünstelter Wohlstand herrscht, der sich bei jeder Stockung der Fabriken in die bitterste Noth verwandeln muß und endlich zusammenbricht.

Ueber Grassamenzucht.

Die zahlreichen Untersuchungen von Grassämereien, welche bereits seit dem Jahre 1869 in Tharand unter Robbe's Leitung unternommen worden sind, haben gezeigt, daß die bezüglichen Handelswaaren hinsichtlich Echtheit, Reinheit und Keimkraft im Allgemeinen noch außerordentlich zu wünschen übrig lassen, so daß es auch heute noch als das Vortheilhafteste erscheint, dort, wo Grassbau oder der Anbau von Kleeegrassgemenge in ausgedehnterem Maße betrieben wird, sich das erforderliche Saatmaterial selbst zu ziehen. Der ungünstige Zustand der Handelswaaren beruht darauf, daß die Grassämereien in den meisten Fällen von unkundigen Leuten ohne jede Sorgfalt in Wäldern, auf Feldrainen u. gesammelt werden und dies häufig zu einer Zeit, wo der größte Theil der geernteten Samen noch nicht zur Reife, ja selbst noch gar nicht zur Ausbildung gekommen ist. Hervorgehoben sei noch, daß die im Schatten der Wälder gewachsenen Grasarten ein Product liefern, das in seinem Kulturwerthe und Massenertrage weit hinter den echten, bewährten Futtergräsern zurücksteht. Es leuchtet auch ein, daß schattenliebende Gräser, dem vollen Lichte auf dem Acker ausgelegt, nicht die Bedingung hoher Stoffproduktion, auf die es ja schließlich ankommt, vorfinden. Dies ist sehr zu beachten, denn es ist leider eine Thatsache, daß die Waldgräser in solchem Maße für den Samenmarkt ausgebeutet werden, daß, wie die Tharander Analysen ergeben haben, ein großer Theil der Handelsjaatwaaren

Deutschlands, Englands und Oesterreichs aus diesen zusammengejetzt wird.

Alle diese ange deuteten Umstände weisen darauf hin, daß der Landwirth am besten fährt, wenn er sich den Bedarf an Grassamen selbst zieht. Dort, wo bloß Kleeegrassjaat betrieben wird und der Klee nur etwa im Gemenge mit Wiesenlieschgras, englischem oder italienischem Raygrass angebaut werden soll, kann man allerdings von dieser, immerhin Mühe und Sorgfalt erfordernden Maßregel Abstand nehmen, da die drei angeführten Grasarten im Handel bereits in entsprechender Echtheit und Reinheit zu haben sind und überdies die Güte des Saatmaterials in diesem Falle mit größter Leichtigkeit festgestellt werden kann. Wo es sich aber um ausgedehnteren Grassbau handelt und mehrere Arten in Kultur genommen werden sollen, wird sich jedenfalls die Anlage eines sogen. Grassgartens empfehlen.

Die Hauptpunkte, die hierbei zu beachten sind, lassen sich etwa in Folgendem zusammenfassen. Vor Allem hat man darauf zu achten, daß die Bodenbeschaffenheit eine günstige sei, womöglich eine sandiglehmige; man meide die Bodenextreme, namentlich schwere und feuchte Bodenarten, da diese der Grassamenzucht am wenigsten zuzagen. Wenn thunlich, lasse man die Gräser auf sorgfältig behandelte Hackfrucht folgen, da hierdurch der Verbreitung von Unkräutern am besten begegnet wird; trotz alledem wird freilich ein zeitweiliges Jäten immer noch nothwendig erscheinen.

Abzesehen davon, daß Böden, welche reiche Erträge an Grasamen liefern sollen, nicht arm an Phosphorsäure, Kali und Stickstoff sein dürfen, wird unter Umständen eine Kopfdüngung mit Superphosphat, Chlorsalpeter, Asche und aufgeschlossenen Perugano rätlich sein. Das in England allgemein übliche Ueberfahren der Grasfelder mit Sauche wird jedenfalls Nutzen bringen. Samengräser in frische Düngung zu bauen, dürfte sich nicht empfehlen.

Der Bedarf an Saatgut richtet sich nach der zuvor festzustellenden Keimfähigkeit. Unter Voraussetzung, daß das Material nicht mehr als 2% fremde Bestandtheile und eine Keimkraft von 20—25% besitzt, rechnet Klobbe bei Reihensaat 7,5 kg per Ar. Der Same soll mit der gleichen Menge trockenen Sandes sorgfältig durchgemengt, am besten mit der Hand in Furchen von 1—2 cm Tiefe ausgestreut werden. Diese Furchen sind, nachdem die betreffende Deckfrucht (Gerste oder Hafer) gesät und eingeeget worden, mit dem Marqueur in einer Entfernung von 20—30 cm anzufertigen.

Die Pflege der Grasarten besteht hauptsächlich in der Vertilgung der Unkräuter, welche sich trotz aller Vorsicht immer noch einstellen werden. Das Jäten soll namentlich im ersten Jahre wiederholt geschehen und können hierbei die Nichtgräser sehr frühzeitig, die als Unkraut auftretenden Gräser aber erst beim Schossen entfernt werden, da sie in der Regel zu dieser Zeit von den angebauten zu unterscheiden sind.

Besondere Sorgfalt wende man der Ernte der Grasamen zu, indem durch unzeitiges oder schlenderhaftes Ab-

reißern der Aehren und Rispen das Saatgut sehr benachtheiligt wird. Ganz besonders ist bei den Rispengräsern mit aller Vorsicht zu verfahren, da diese ungleich reifen und die reifen Samen leicht ausfallen. Im Allgemeinen ist der richtigste und zuverlässigste Zeitpunkt der Ernte derjenige, wenn sich die Rispen zu entfärben beginnen, weil alsdann die Mehrzahl der Samen zur Reife gelangt ist.

Am gerathensten dürfte sein, das geerntete Proddukt nachreifen zu lassen. Dasselbe wird hiernach ausgedroschen und durch die Fege von Spreu, tauben Körnern, etwa noch vorhandenen Blüthen befreit.

Mit Berücksichtigung der vorstehend aufgeführten Hauptpunkte erhält man ein Saatgut, welches ohne Bedenken zum doppelten oder dreifachen Marktpreise angeeget werden kann, da es gewiß den mehrfachen Gebrauchswert der gewöhnlich im Handel vertriebenen Grasamen besitzt. Ein rationell angelegter Grasgarten vermag immerhin einige Jahre auszubauern und verursacht in der Folge nur die relativ geringe Mühe, welche die Reinhaltung und die etwa zu gebenden Kopfdüngungen erfordern.

Diese sehr beachtenswerten Darlegungen des „Oldenb. Landw. Blattes“ verdienen unsere vollste Beachtung, denn es ist zweifellos bei den hohen Preisen und der oft recht zweifelhaften Güte der Handelsämereien nicht nur eine erstrebenswerthe Sache, den eigenen Bedarf von denselben zu decken, sondern auch für den Verkauf zu züchten. Deutschland müßte nicht allein nicht Gras- und Kleesämereien importiren, sondern exportiren. M.

Sprechsaal.

Frage: Ist die Häckselfutterung bei Pferden zweckmäßig?

L. in N.

Antwort: Um alle die guten Eigenschaften des Hafers voll zur Geltung zu bringen, vorzugsweise bei unieren landw. Arbeitspferden, ist das Häcksel unzweifelhaft das Mittel zum Zwecke. Die Gegner des Häckfels schreiben allerdings dieser Strohbeigabe, mag sie in kurzgeschnittenem Roggen, Weizen, Hafer- oder Gerstentrob bestehen, nicht den geringsten Nahrungswert zu, da sie nur unnothig den Magen fülle und beschwere und den Platz einnehme, den der Hafer einzunehmen berechtigt wäre.

Diese Ansicht läßt sich nicht geradezu verwerfen, wenn man mit dem Häcksel füttern und ernähren will, sie ist aber unbedeutend für den Fall, daß man durch mäßige und rationelle Beigabe dieses Futters den Hafer ausnutzen und die Kraft desselben dem Pferde zugute kommen lassen will; denn dies eben bewirkt das Häcksel, weil es das Pferd zwingt, den Hafer zu zerkleinern und vollkommen durchzupecheln, bevor er in den Magen kommt. Das sorgfältige Kauen und die reichliche Speichelbildung, welche dadurch hervorgerufen wird, erleichtern ganz wesentlich den Verdauungsprozeß; der zermalmte Hafer theilt alle seine Kraftbestandtheile dem Pferde mit, und das ist doch unbedingt, was wir wollen. Bei gierigen Fressern kann man sehr leicht den Unterschied sehen. Wird einem solchen Pferde keine Häckselbeigabe gereicht, so geht ein großer Theil der Körner ungekaut, mithin unverdaut wieder ab, es ist also ein Füttern, ohne den richtigen Vortheil daraus zu ziehen; es werden dem Pferde, das überhaupt im Verhältnis keinen großen Magen besitzt, die Kraft erzeugenden Theile geradezu entzogen.

Wie das Häcksel geschnitten ist, ob kurz oder lang, fällt aber hauptsächlich noch in's Gewicht. Ist das Häcksel zu kurz, so wird es wohl lieber gefressen, aber es erfüllt seinen Zweck keineswegs. Das Futter wird dann nicht gehörig durchgekaut und eingeweicht, also nicht verdaut, giebt daher nicht die richtige Nütz- und Kraftbildung; außerdem fest es sich leicht im Darne fest und wird dann Veranlassung zu Kolikanfällen. Ist das Häcksel zu lang, so müssen wir den Gegnern des Häckfels recht geben: es fällt nutzlos den Magen aus und entzieht dem Pferde das Kraftfutter; es würde in diesem Falle unbewußt als Nahrungsfutter Verwendung finden, vor welchem Umstande wir uniere Pferde bewahren müssen. Die Praxis hat gelehrt, daß 1¹/₂—2 cm langes Häcksel seinen Zweck erfüllt, d. h. nur dann

erfüllt, wenn es als Beigabe, nicht als Futter unseren Arbeitspferden gereicht wird. W. L.

Frage: Was ist Lanolin und wozu dient es in der Tierheilkunde?

Fr. in N.-S.

Antwort: Kreisthierarzt Klein theilt in einem Referat, gehalten vor dem Teltower landw. Verein u. A. Folgendes über Lanolin mit:

Im Jahre 1868 fand Hartmann, daß das Wollfett Cholesterin enthält, welches nach Liebreich's Untersuchungen ein Bestandtheil aller hornigen Gebilde ist. Liebreich fand, daß dieses Fett neutral reagirt und sehr begierig Wasser aufnimmt (bis zu 200 pCt.); er nannte die Verbindung des neutralen Cholesterinfettes mit Wasser „Lanolin“ und fand, daß dies als Grundlage von Salben eines der besten Fette ist, da es sich mit allen Medikamenten leicht verreiben läßt. Das Lanolin hat eine große Anziehungskraft zu hornigen Gebilden, läßt sich auf der Haut leicht einreiben und drängt dann in die Unterhaut ein. Eine Quecksilbersalbe aus Lanolin (1 Th. Quecksilber und 1000 Th. Lanolin) wird so rasch aufgenommen, daß man schon nach wenigen Minuten einen metallischen Geschmack im Munde hat. Fränkel sowie Gottstein haben neuerdings gefunden, daß Lanolin zugleich äußerst antiseptisch ist und keine Pilze aufkommen läßt. — Die gütige Wirkung des Wollfettes war übrigens schon Dyoicrides bekannt; und noch heute wird bekanntlich von Schäfern öfter schweißige Wolle als Heilmittel bei Hautwunden benutzt. — Das Lanolin, wie es im großen von der Firma Dr. Jaffé & Dr. Darmstaedter in Charlottenburg hergestellt wird, kommt als weißes Lanolinum purissimum (für Einreibungen bei Menschen), als gelblich weißes, wasserreicheres für Thiere und als rohes Lanolin zur Aufschmierung in den Handel. Nach Klein eignet sich das Lanolin: 1. gegen Druse der Pferde (mit Ammoniak-Linament verrieben); 2. gegen Geschirr- und Satteldruck; 3. gegen Maule; 4. gegen Wunden, die vom Streichen herrühren. Endlich kann man rohes Lanolin gegen bröckeligen oder spröden Huf anwenden, da es die Hornsubstanz erweicht. Bei Hindern dient es mit 20 Theilen Oel gemischt gegen Stohwunden, mit ¹/₂ Bilsenkrautöl gegen Euter-Entzündungen und führt ausgezeichnete Erfolge herbei. Ebenso läßt es sich bei Schafen und Hunden anwenden. Herr Neuhaus bestätigt dies betr. der Kühe. — Man kann, wie Herr Klein angiebt, auch ¹/₃ Vaselin und ²/₃ Lanolin nehmen.

W. Bauer-Schmetzke'sche Buchdruckerei in Halle.